

Verkaufsstelle  
Verkaufsstelle mit Nummer  
bei Genuß und Beilage.  
Abonnementspreis  
monatlich 50 Pf., 1/2 Jahr 1.00 Mk.  
vierteljährlich 1.50 Mk., halbjährlich 2.50 Mk.  
Die Unterhaltungsbeilage  
"Die Neue Welt" kostet  
monatlich 10 Pf., 1/2 Jahr 50 Pf.

# Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

Verkaufspreis  
für die 5 gelbten  
Beilagen oder deren Raum  
16 Pf., für Wohnungs-  
Beilagen und Beilagen  
angehen 10 Pf.  
Inserate für die fällige  
Nummer müssen höchstens bis  
mittags 1/2 Uhr in der  
Expedition ankommen sein.  
Eingetragen in die Post-  
zeitungsliste unter Nr. 6565.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Nr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.  
Telegraph-Adresse: Volksblatt Halle.

Wotto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 51 Halle a. S., Dienstag den 1. März 1892. 3. Jahrg.

## Arbeiter! Genossen! Denkt an den Boykott! Weidet das hiesige Bier!

### Die Unruhen in Berlin.

Wir haben schon wiederholt auf die Straßenzüge in Berlin hingewiesen. Die ersten Nachrichten, welche durch die telegraphischen Nachrichten der Wälder bekannt wurden, klangen so, als ob die sozialdemokratische Partei ihre große Revolution eingeleitet habe. Mittlerweile haben aber selbst unabhängige gegnerische Blätter der Wahrheit die Ehre gegeben und zugegeben, daß die Sozialdemokratie völlig unbeteiligt bei diesen Ereignissen war. Wir haben gleich von Anfang an die ersten Berichte der gegnerischen Blätter als tollfalsch aufgekauft bezeichnet. Heute, wo die Situation wieder ihr regelmäßiges Gepräge zeigt, wollen wir einmal die Entfaltung der Unruhen bis zur Beendigung durchgehen. Wir wollen hier den Bericht einer gegnerischen Zeitung folgen lassen:

"Nachdem ich, daß heute vormittag in der Brunner Friedr. röhre ein von etwa 3000 Personen besetzte Verammlung arbeitsloser Bauhandwerker stattfand. Es wurde darin berichtet, daß eine vor wenigen Tagen beschlossene Deputation an den Bürgermeister und die städtischen Behörden erfolglos geblieben sei. Der bekannte sozialdemokratische Agitator Baumeister Kessler warnte vor öffentlichen Demonstrationen, die der herrschenden Klasse nur Gelegenheit geben würden, den Säbel hauen und die Finte schießen zu lassen. Er erwähnte dann die gestrige Rede des Kaisers und sagte: Wir würden den herrschenden Klassen zeigen, daß das heutige System ein solches ist und zum Bankrott führt; wir denken nicht daran, auszuwandern und den deutschen Staub von unseren Füßen zu schütteln, das wollen wir den anderen überlassen. Sie mögen, wenn der Tag gekommen, das Land verlassen! (Schloffer, anhaltender Beifall). Es wurde dann folgende Resolution angenommen: „Die pp. Verammlung fordert die städtischen und staatlichen Behörden in anbracht der großen unter den Bauhandwerkern bestehenden Not auf, durch schleunigste Anagnirnahme der städtischen Bauten wenigstens etwas zur Binderung der Not beizutragen. Die Verammlung ist der Ueberzeugung, daß die heutige Arbeitslosigkeit ein Ausfluß der kapitalistischen Produktionsweise ist, und daß nur durch Veränderung des gegenwärtigen Wirtschaftssystems dauernde Hilfe gebracht werden kann. Die Verammlung erklärt sich energisch für die gewerkschaftliche Organisation.“ Außerdem gelangte nach längerer Debatte eine Resolution zu gunsten der Errichtung einer Arbeiterbörse zur Annahme.

Aus dieser Verammlung zogen dann in der Mittagsstunde einige hundert, wie andere Berichte lauten, einige tausend Personen (Reporter-Parade. D. Red. des Volksblatt) über den Alexanderplatz, die Königsstraße beim Rathaus vorbei. Sie trugen die Arbeiter-Marktschilde gelung haben, bald Hurra, bald „Brot und Arbeit“ geschrien haben; ein Berichterstatter hat sogar ein rotes Fahnenstück (!) bemerkt. Zu einem Halt vor dem Schloße kam es nicht, nach einigen Berichten sei die Menge von Säugleuten vor dem

Schloße zurückgedrängt worden und denselben Weg wieder zurückgezogen, nach anderen Berichten sind sie am Schloße vorbei die Linden entlang bis zur Charlottenstraße gelangt, wo ihnen ein starkes Aufgebot von Säugleuten unter Führung mehrerer Polizeioffiziere entgegentrat und sie zerstreute, wobei es zu Verhaftungen und Hieben mit den flachen Klänge gekommen ist. Nach anderen Berichten hat sich der Zusammenstoß unabhängig von der ersten Demonstration abgepielt, als die neue Wache mit Musik aufzog, wie immer, von 100 zweifelhafte Gestalten begleitet. Das Ganze muß sich ziemlich früh abgepielt haben; denn Personen, die zwischen 2 und 3 Uhr die Linden und den Schloßplatz passierten, haben nichts mehr bemerkt.

Abends halb 6 Uhr hatte sich ein etwa 200 bis 300 zählender Haufen Beschäftigungsloser am Brandenburger Thore angelangt, augenscheinlich in der Absicht, zu demonstrieren; dieselben gerieten unter sich in Schlägerei und wurden von der Polizei zerstreut. Die Demonstration Arbeitsloser wiederholte sich heute nachmittags gegen 5 Uhr im Arbeits-Nachweishäuser am Alexanderplatz, dicht an Polizei-Präsidium. Die Polizei schritt ein, drängte die Exzedenten hinaus, und schloß das Bureau und die benachbarte Wärmehalle. Die etwa 1000 Köpfe starke Menge bewegte sich darauf die Königsstraße entlang, am Rathaus vorbei. Rufe ertönten: „Wir wollen Arbeit, wir wollen Brot haben.“ An der Ecke der Spanbauerstraße wurden sie zerstreut. Die Bewegung ist damit jedoch nicht unterbrochen. In der Landbergerstraße fanden abends wieder Zusammenkünfte statt. In verschiedenen Häusern wurde die Fenster eingeworfen. Ladenbesitzer schlossen ihre Geschäfte; die anlässigen Arbeiter verteilten sich beim Vorgehen der Polizei in die verschiedenen Straßen des Dfens, dort ähnliche Szenen hervorgerufen.

Wie unser Berliner K. Korrespondent am 12.50 nachts telegraphiert, ist es Reporterberichten zufolge abends an mehreren Stellen der Köpenicker-Vorstadt und in der Blumenstraße zu Zusammenstößen von tumultuarischen Haufen mit der Polizei gekommen. Es sollen mehrere Häfen demoliert und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Mittlerweile haben sich die Unruhen weiter fortgespielt. Diefelben sind jedoch nach allem, was bekannt wird, auf Rechnung den Anagnir zu setzen. Die kassenbewußten Proletarier der Reichshauptstadt, die bewährten Kerntruppen der Sozialdemokratie, haben sich von den Krawallen ferngehalten. Daß dem so ist, vertritt sich von selbst und die unabhängige gegnerische Presse aller Schattierungen sieht sich gedrungen, dieser Thatsache offen anzuerkennen.

„Aus was für Elementen setzt sich die bei solchen Krawallen in Aktion tretende Masse zusammen?“ fragt der „Vorwärts“ und fährt fort:

„In jeder Großstadt ist ein aus den verschiedensten gesellschaftlichen Schichten stammendes Lumpenproletariat aufgeführt, die Menge der Desaffizierten, der Brezelenden und Verkommenen, Verbercher, Hausbohe, Zuhälter, jene isolierten

Gruppen, welche obwehrend von Fuchthauskoff und Armenkoff ihr tägliches Dasein fristen. Bei jeder Krisis erscheinen die Gestalten des Lumpenproletariats, tauchen auf aus ihren Verstecken und Splintern, zu jedem Zwecke bereit, für alles zu haben, zu allem fähig, heute Paradebummler, morgen die Wurdobrei bei irgend einer Demonstration. Neben diesen figurieren die tiefstehenden Bruchteile der nichtorganisierten Arbeiter, die noch nicht erfüllt von dem proletarischen Klassenbewußtsein, in tiefem Ingrimm über ihre elende Lage, ohne Einsicht in die wahren Ursachen ihres Elends, zu thörichten Kumbgebungen sich hinreißen lassen, ein Spielball ohne Widerstandsfähigkeit und Urteil. Und weiter die halbwillkürigen Burfschen, die jede Gelegenheit zum Rabau mit Freude begrüßen. Ferner der Haufe der Keuglerigen, wie sie in jeder großen Stadt, mag ein Droschkengaul stürzen oder ein Kinderpielwaren-Händler seine Figuren tanzen lassen, zumal taufen, um beim Eingrife der Polizei wie gezeichnetes Wild davonzurennen, Weiber, Kinder u. s. w. Daß die sogenannten Scheliditen ein beträchtliches Kontingent zu diesen Jughauern stellen, geben die Bourgeoisblätter selbst zu. Heute vormittag waren die Studenten, Spießbürger, „feine“ Damen, die Müßiggänger und Nichtsthuer aller Art unter den Linden zahlreich vertreten aus Lust an der Sensation und am Verbergen.“

Allem Anschein nach sind zwei Hauptgruppen von Thatsachen zu unterscheiden, und zwar nach den zwei Schauplätzen, dem Nordosten und dem Westen (unter den Linden), auf welchen die Ereignisse sich abgepielt haben.

Im Nordosten hat am 25. d. M. das Lumpenproletariat seine ärgsten Drögen gefeiert. Zertrümmerte Fensterbrüche, zerrörte und geplünderte Auslagen von Wärdern, Kleider-, Zigarrerenläden bezuhten seinen Weg. Es ist charakteristisch für die Natur der Krawalle, daß unter den ausgepöbelten Gesellschaften sich drei notorische Sozialdemokraten befinden. Besonders arg gehaut wurde in der Gegend der Köpenicker Brücke.

Einen weniger ernsthaften Charakter hatten die Szenen, welche am 25. Februar am Lustgarten, Schloßplatz und teilweise unter den Linden stattgefunden haben. Hier war der Hauptangriff das wüste Geschrei und Geschrei der gewerkschaftlichen Rabaumacher, die mit festem Schritt und Tritt bei jedem militärischen Spektakel aufmarschieren. Die dort sich wiederholenden anstößigen Wäfen, unter ihren zahlreichen Schaulustigen, wurden von der Schugmannschaft ohne große Mühe nach allen Richtungen der Windrose auseinandergetrieben. Das gleiche Schauspiel wiederholte sich heute, den 26. Februar, in derselben Gegend bei Aufzügen der diesmal von den Gardefüllern gestellten Wache, welcher das alte Stammespublikum, vermehrt durch die niemals fehlenden indifferenten Koffer, wie üblich gefolgt war. Es war allerdings ein sehr starkes Aufgebot von Säugleuten zu Fuß und Pferde unter den Linden verteilt. Die Polizei trat jedoch von Anfang an nicht, um die Anwesenheit einer großen Menschenmenge zu

61) Stefan vom Grillenlof.  
Roman von R. Kautsch.

Unter den zunächst Ausgerufenen befand sich Franz Brummer. Die heitere Zuversicht, die er vor acht Tagen ausdram, daß man ihn, da er der einzige Sohn einer alten Mutter war, nicht affizieren werde, war seitdem geschwunden. Er hatte sich die Papiere, welche er der Stellungskommission vorgelegen hatte und die ihn von dem Militärämter befreien sollten, zu verschaffen gesucht. Er erhielt von der Gemeinde aus die gewünschte Bestätigung, daß er der einzige Sohn seiner Mutter sei, aber zugleich machte man ihn darauf aufmerksam, daß im Befehle nur von einer verwitweten Mutter die Rede sei, und daß die seine niemals verheiratet gewesen, demgemäß auch nicht verwitwet sein könne. Dieser Ausspruch traf ihn unvorbereitet und darum um so schmerzlicher. „Aber ich erhalte sie, ich ernehme sie,“ rief er angstvoll; „sie bedarf meiner eben so gut, als ob sie verwitwet wäre, ja, weit mehr noch, denn sie hat niemand außer mir, und niemand wird für sie sorgen, niemand wird sich ihrer annehmen, wenn ich so t bin, oder erschaffen.“ Man suchte die Achseln. Weiber, die uneheliche Kinder haben, können vom Staate nicht die gleiche Berücksichtigung erfahren, wie ehobore Mütter, entgegnete man ihm. Uebrigens ginge eine Ausnahme in diesem Falle ganz von der Einsicht und dem Belieben der Stellungskommission ab. Man rief ihm, er solle sich ein Armutszugnis vom Pfarrer verschaffen, den Beweis der Erwerbsunfähigkeit seiner Eltern, vielleicht werde die Stellungskommission dann ein Auge zudrücken. Franz ging sojald zum Pfarrer und brachte ihm in ausführlicher Weise seine Bitte vor. Der geistliche Mann betrachtete ihn lange, ohne ihm zu antworten. Er hobte den Buchen, den Schüler Dietrichs, des alten Freigeistes; er hatte diesen Brummer überdies im

Verdacht, der Herausgeber neuer verachteten Schriften zu sein, die den Unglauben, die moderne Aufklärung auch unter dem Landvolke zu verbreiten suchten. Er wollte sich an dem Buchen rächen und er konnte es jetzt.

„Er, so,“ sagte er mit einem kalten und grauenamen Lächeln, „als ein braver Soldat dem Staate und Deinem Herrn und Kaiser dienen, das möchtest Du nicht, aber gegen alles Heilige einen heimlichen, verdeckten Krieg führen, das widerstrebst Du nicht, dazu hast Du den Mut. Ich lerne Dich, und so müde auch sonst mein Herz ist, ein so gottloser Mensch wie Du hat von mir keine Spönung zu erwarten.“

In dem jungen Herzen des also Empfangenen kämpfte der Zorn mit dem Vorhage, für seine Mutter alles zu walden, und er gewann es über sich, mit ziemlich sanften Worten zu antworten: „Hochwürden, ich will keine Spönung, nur Gerechtigkeit. Es handelt sich auch nicht um mich, sondern um meine alte Mutter. Geben Sie mir das Armutszugnis, befähigen Sie mir ihre Erwerbsunfähigkeit.“

„Da müßte ich eine Biße unterschreiben!“ fuhr der Herr Pfarrer auf. „Die Dene ist nicht erwerbsunfähig, sie hat einen Erwerb und zwar einen sehr guten. Er hat ihr lobvoll eingetragen, daß sie damit noch ihren faulen Buchen erhalten konnte. Du brauchst nicht zu verdienen, sie hat Dich, wie anständiger und reicher Leute sind, bis zu Deinem fünfzehnten Jahre in die Schule geschickt und hat Dir noch Privatstunden geben lassen. Wenn aber das gemeine Volk keine Kasse in Dinge steckt, die nicht für daselbe sind, so trägt das dann keine Früchte.“

Franz sagte ihm, daß die Zeit, in der seine Mutter verdienen konnte, vorüber sei, daß sie an Rheumatismus leide und während des Winters oft wochenlang im Bette zubringen müsse. Da fing der Pfarrer aber an, vom himmlischen Strafgericht zu reden, und dem Sohne die Fuchthauskoff der Mutter und die Schande des Vaters vorzualten und obwohl Franz

benötigt und sonst war, so vermochte er doch seiner Empörung nicht länger zu gebieten, und er fand die rechten Worte, um dieses Benehmen zu bezeichnen, worauf ihm der grimmige Mann Gottes die Thür wies. Franz ging seiner Wege, wohl überzeugt, daß er bei diesem Menschen, und hätte er auch all den Schimpf geduldig hinuntergeschluckt, doch niemals Milde und Erbarmen gefunden hätte.

Der arme Buche kam voll Zorn und Bitterkeit nach Hause, er wollte sich Luft machen, er wollte sich aufschreien, als ihm aber die Mutter entgegenkam mit den frohen Augen und dem zärtlichen Blick, da schwieg er. Er hatte nicht den Mut, ihre Sadpferheit zu entdecken und ihre Hoffnungen zu vernichten. Warum sollte er sie auch vorgeigt betrüben? Und dann, mer weiß, kein Schicksal war noch nicht endgültig entschieden: die Kommission müßte ein Einsehen haben, sie konnte einen alten Weibe nicht den einzigen Ernährer rauben, und überdes konnte er nicht seiner körperlichen Konstitution wegen losgesprochen werden? Er war zart und schwächlich gebaut. Erst heute, beim Abschied, verjagte er sie auf die Möglichkeit vorzubereiten, daß er als Soldat zurückkommen könne; da fing aber die Alte bramaen zu weinen an, daß er sie mit der Unwahrhaftigkeit dieser Annahme sojald zu tödten suchte. Jetzt war er aufgerufen, und er betrat ättern, in leicht begreiflicher Aufregung den Saal.

Der Soldat stellte ihn unter das Maß und richtete ihn. „Gebenunbedingte Höhe, dreifig Brustmetre,“ hieß es.

„Etwas schmalbrüstig,“ sagte der Arzt, nachdem er ihn untersucht hatte. — Franz atmete auf.

Aber behalt nicht untauglich!“ rief der Oberstmann mit großer Bestimmtheit dazwischen. „Unteruchen Sie strenger!“ Und dabei warf er dem Regimentsarzt einen Blick zu, der diesem wahrheitsgemäß den Grad der Strenge anzeigen sollte. (Fortsetzung folgt.)

berühren. So kam es, daß beim Aufzug der Waage die Schuppmannschiff sich genötigt sah, einzutreten.

Wie bei allen Volkssammlungen dieser Art wirkt die geschäftige Einbildungskraft wahre Wunder, die wilden Gerichte durchschwären das ganze Reich. Am Ende gebiert der freisinnige Berg eine lächerlich kleine Maus. Den besten Beweis für die kolossalen Ueberhebungen, in welchen gewisse jenseitiger Reporter schwelgen, liefert die Ziffer der am 25. dem Hauptkreditlage, hauptsächlich vorgenommenen Verbesserungen. Erwägt man, daß tausende von Menschen auf den Beinen waren, und daß die Schuppmannschiff in voller Stärke unter Entfaltung aller ihrer Nachmittels zur Stelle war, so erscheint die Zahl von 98 Sesslern, von denen schließlich nur zehn der Kriminalpolizei vorgeführt wurden, außerordentlich gering. Von den letztgenannten zehn wird, wie man hört, gegen 9 das Verfahren wegen Landfriedensbruchs und gegen einen das Verfahren wegen Auftrugs eingeleitet werden. Es hat nur bezüglich einer Person festgestellt werden können, daß sie sich an den Forderungen beteiligt hat. Von drei Personen ist festgestellt worden, daß sie an den Zusammenrottungen teilgenommen und Fenster eingeschossen haben. Von den anderen Verhafteten ist erwiesen, daß sie sich in der Menge befunden haben, von welcher die Gezehe ausgingen. Gegen diese Leute soll wegen einfachen Landfriedensbruchs vorgegangen werden.

Am Freitag und Sonnabend haben noch hier und da kleine Zusammenrottungen stattgefunden, die jedoch alle bald auscinbergelegt wurden und sämtlich bedeutungslos waren.

Obwohl der größte Teil der gemeinlichen Forderungen unumwunden zugestimmt, daß die Sozialdemokraten mit den Kravallen garnichts zu thun haben, so giebt es doch auch Blätter, die schamlos genug sind, aus den zur Genüge gekennzeichneten Kravallen politisches Kapital zu schlagen. Geschäfte werden sie dabei allerdings nicht machen.

### Deutscher Reichstag.

182. Sitzung vom 27. Februar, 1 Uhr.  
Vor der Tagesordnung erliest Hr. Richter, daß er in einer Rede behauptet habe, der Reichstag habe sich dreimalig wegen Vernehmung bestraft; er habe dies aus verurteilten Erkenntnissen entnommen, während es sich hauptsächlich um Verleumdungen handelte. Es folgt die Beratung des Etats der Marine-Verwaltung. Die Ausgaben für das Marine-Ministerium und das Oberkommando werden bemittelt, ebenso die Ausgaben für das Reichs-Marineamt, die Erwärter und die Staatsintendanten.

Bei den Ausgaben für die Reichsflotte ist die neuverordnete Stelle eines Auditeurs gestrichen.  
Hr. Wegner (log.) weist darauf hin, daß auf dem Schiffsbau "Kass" ein Notlage werden dürften an einem Tage über 2000 gestrichelt worden sei; in Wismarschen habe die Reichsflotte auf dem "Odenburg" Spinnstoffe ausgetan an einem Matrosen, der malpropre war. Solche Exzesse seien häufig, sie geschähen unter Abwesenheit des Viebes: "Wir werden die den Jungmännern" und zwar meist zur Zeit der Winterferien der Offiziere. Solche Strafen müssen auf Freigabe anliegen.

Staatssekretär v. Mann: Die Strafe des Aufhängens am Tau sei ihm nicht bekannt. Auf dem "Odenburg" seien gemauertmässige Uferabsicherungen durch die Flotte vorgenommen, die hierfür von der Mannschiff durchgegründet worden seien. Es habe aber weder Wunden noch blaue Flecken gegeben (Heiterkeit). Selbstverständlich werden die Schiffsleute bestrebt sein, denn unter jeder Unzufriedenheit liege die Autorität des Kommandos.

Hr. Wegner (log.). Daß eine blaue Flotte bei der Unternehmung gesunden, liegt wohl daran, daß die Unternehmung so spät stattgefunden habe. Der Oberkommandant sei von Zivilarbeitern aufgeführt worden, der Reichsamt sei zu machen, habe aber geübt, sie mögen nicht sein, wenn sie ihrem Alter ungeeignet sind.  
Hr. v. Hofmann (log.). Man spreche immer von der großen Mannschiff und trotzdem werde fortgesetzt dem Willen der Hochkommandierenden entgegen gehandelt.

Jeder, der sich Verbindungen gegen einen wehrlosen Untergebenen zu schließen kommen lasse, müsse für ehrsüchtig und entlassen werden.

Die Ausgabe für die neuen Auditeur wird gestrichen.  
Im Kapitel "Militärpersonal" hat die Kommission verschiedene neue gestrichelte Stellen mit einer Erparnis von 22080 M. gestrichen; nach einer kurzen Bemerkung des Staatssekretärs v. Mann wird der Reichstag der Kommission überwiesen.

Bei Titel 6, 10 und 11 werden 1137 neue Stellen verlangt, von denen Abg. Richter nur 224 bewilligen will. Eine so starke Vermehrung ist neu, namentlich als erste Rate, da für 4 Jahre eine Vermehrung von 4000 Personen beabsichtigt ist. Sie ist allerdings Erlaubnis zu beschaffen für die neu gestrichelten Stellen, namentlich für Feldpost, was sich aber nicht leisten läßt, und an der Erweiterung nach Möglichkeit auf das Abheben im Sommer nicht thunlich ist. Wenn man sich überlege, wie viel mehr für das Bandträger bewilligt ist, habe man sich überlege über was zu halten.

Hr. Frick - Wilsdorf (Zst.). Die heutigen Forderungen seien die Konsequenzen der früheren Bewilligungen, auch für die säkularisierten Stationen ist ein Verzicht nötig. Verzicht nach dem, auch hier den Forderungen der Regierung nachgegeben werden, so könne doch beim Extrabudget eine gründliche Prüfung der einzelnen Forderungen eintreten.

Hr. Frick v. Stamm: Er wolle den Standpunkt des Abg. Richter nicht nachdrücklich bekämpfen, aber eine Verbringung der Döhre vom Bande aus genüge nicht, die Schiffe müssen hier bleiben, zumal auch der auswärtige Handel gebietet sein müßte.

Staatssekretär v. Mann motiviert kurz die einzelnen Verbesserungen.  
Hr. Richter: Wenn die Wehrkraft Deutschlands durch die von ihm beschrittenen 300 Mann vermindert werde, dann seien hunderttausend Millionen überflüssig bewilligt. Für die Stationsstellen könnten ja die Großindustriellen, welche in überseeischen Ländern Geschäfte machten, die Kosten aufbringen.

Reichstagspräsident Graf v. Caprivi: Ueber die Frage der Dauer der Verlegung der säkularisierten Station bemerkte er, daß das Geschick der Stationen ein Verzicht notwendig sei. Verzicht nach dem, auch hier den Forderungen der Regierung nachgegeben werden, so könne doch beim Extrabudget eine gründliche Prüfung der einzelnen Forderungen eintreten.

Hr. Frick v. Stamm: Er wolle den Standpunkt des Abg. Richter nicht nachdrücklich bekämpfen, aber eine Verbringung der Döhre vom Bande aus genüge nicht, die Schiffe müssen hier bleiben, zumal auch der auswärtige Handel gebietet sein müßte.

Staatssekretär v. Mann motiviert kurz die einzelnen Verbesserungen.  
Hr. Richter: Wenn die Wehrkraft Deutschlands durch die von ihm beschrittenen 300 Mann vermindert werde, dann seien hunderttausend Millionen überflüssig bewilligt. Für die Stationsstellen könnten ja die Großindustriellen, welche in überseeischen Ländern Geschäfte machten, die Kosten aufbringen.

Reichstagspräsident Graf v. Caprivi: Ueber die Frage der Dauer der Verlegung der säkularisierten Station bemerkte er, daß das Geschick der Stationen ein Verzicht notwendig sei. Verzicht nach dem, auch hier den Forderungen der Regierung nachgegeben werden, so könne doch beim Extrabudget eine gründliche Prüfung der einzelnen Forderungen eintreten.

Hr. Frick v. Stamm: Er wolle den Standpunkt des Abg. Richter nicht nachdrücklich bekämpfen, aber eine Verbringung der Döhre vom Bande aus genüge nicht, die Schiffe müssen hier bleiben, zumal auch der auswärtige Handel gebietet sein müßte.

Staatssekretär v. Mann motiviert kurz die einzelnen Verbesserungen.  
Hr. Richter: Wenn die Wehrkraft Deutschlands durch die von ihm beschrittenen 300 Mann vermindert werde, dann seien hunderttausend Millionen überflüssig bewilligt. Für die Stationsstellen könnten ja die Großindustriellen, welche in überseeischen Ländern Geschäfte machten, die Kosten aufbringen.

Reichstagspräsident Graf v. Caprivi: Ueber die Frage der Dauer der Verlegung der säkularisierten Station bemerkte er, daß das Geschick der Stationen ein Verzicht notwendig sei. Verzicht nach dem, auch hier den Forderungen der Regierung nachgegeben werden, so könne doch beim Extrabudget eine gründliche Prüfung der einzelnen Forderungen eintreten.

heren von Stamm, gleichsam als Bondburen. (Heiterkeit). Die einzelnen ausländischen Stationen seien als solche überflüssig. Man möge mit den anderen Staaten eine gemeinsame Wehrpolitik organisieren, dadurch werde das Aufgebot an maritimen Kräften ermäßigt. Der französische Marine-Minister habe ebenfalls eine Verminderung des vollen Dienstes als möglich und notwendig dargestellt.

Nach einigen weiteren Bemerkungen wird der Antrag Richter abgelehnt.  
Beim Kapitel 58 Inbetriebnahme der Schiffe und Fahrzeugverträge hat die Kommission die Streichung von insgesamt 636 576 M., welcher Antrag angenommen wird.

Beim Kapitel Vertriebsbeiträge beantragt die Kommission ebenfalls Streichung einer Reihe von neu gestrichelten Stellen.  
Hr. Erzger (frei.) regt an, daß bei den Diensten der Arbeiter, welche Altersrenten empfangen, der Betrag derselben vom Lohne abgezogen werde.

Staatssekretär v. Mann erklärt, daß sich die Lohnveränderungen auf den Preis der Arbeitkraft der Leute richten. Die Zahlung geschähe nicht wegen Empfangs der Altersrente, sondern wegen Verminderung der Arbeitskraft.

Hr. Singer sagt, daß bei der Zahlung des Lohnes auf die Altersrente Bezug genommen sei, die Form sei gleichgültig. Die Staatsanwaltschaften sollten Aufrechterhalten sein, nicht bloß in Arbeiterfragen, sondern auch in der richtigen Behandlung der Arbeiter. Der Versuch, die Altersrente in Beziehung zum Lohne zu bringen, habe große Unzufriedenheit erregt.

Staatssekretär v. Mann erklärt, daß das Wohlwollen der Oberverwaltungsbehörde für ihre Arbeiter ihm für die richtige Behandlung derselben berge.  
Der Antrag der Kommission wird angenommen und auch der Rest der laufenden Ausgaben nach den Anträgen der Kommission bewilligt.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. Fortsetzung.  
Schluß 5 1/2 Uhr.

### Politische Meckerei.

Zu der Frage der Regelung des sächsischen Landtags-Abgeordneten Raden, welchem, wie wir gestern berichteten, die Diäten gelpert worden sind, bemerkt der "Wähler", daß Raden, der früher in Serowitz bei Dresden wohnte, schon seit 1885 in Köpchenbroda wohne und dort seine Staats- und Gemeindefeuern entrichte. In Dresden hat Raden neben dem Kontor seiner Zigarrenfabrik nur ein einfaches Schlafzimmer eingerichtet, das er im Falle nächtlicher Anwesenheit in Dresden benutzte. Es handelt sich hier eben um ein überaus feines Vorgehen gegen einen sozialdemokratischen Abgeordneten, das nur dazu beitragen kann, der Sozialdemokratie neue Anhänger zu gewinnen. Dem Ausgang darf man nicht Spannung entgegenstellen.

Die Ansetzung der Liebesstrafen Mandats nennt die "Kreuzzeitung" sehr unangenehm. Das glauben wir allerdings, bemerkt dazu der "Vorwärts", und Herr Wehner, der die Sache eingeleitet hat und zugleich Berichterstatter seiner Partei für die "Kreuzzeitung" ist, weiß das selber am besten, denn er hat durch diese und ähnliche Streiche die Aufmerksamkeit auf seine Person und gewisse sehr dunkle Punkte in seinem und seines Vaters Leben gelenkt, deren Aufhellung durch die "Sächsische Arbeiter-Ztg." sein Aufsteigen aus dem politischen Leben zur Folge haben dürfte — wenn aber die konservative Partei, als deren heisspörniger Vorkämpfer er sich geriert, nicht in dem — Ehrenpunkte sehr dachäufig geworden ist.

Einem Artikel, den die "Frei. Ztg." den Nationalliberalen am 25-jährigen Bestehen der Gründung der nationalliberalen Partei widmet, entnehmen wir folgende Stellen:

Vor uns liegt das erste Programm der nationalliberalen Partei vom 13. Juni 1867. Es heißt darin: "Uns befehlt und vereint der Gedanke, daß die nationale Einheit nicht ohne die volle Befriedigung der liberalen Ansprüche des Volkes errichtet und dauernd erhalten werden kann. ... Einen monarchischen Bundesstaat mit den Bedingungen des konstitutionellen Rechts in Einklang zu bringen, ist eine schwere Aufgabe; die Verfassung des norddeutschen Bundes hat sie weder vollständig im Umfange, noch in ergiebiger befriedigender Weise gelöst. ... Wie unsere Partei im Entstehen zu besserem bemittelt war, so wird sie ununterbrochen und schon im nächsten Reichstage darauf hinarbeiten, die Verfassung in sich auszubauen. ... Das allgemeine gleiche direkte und geheime Wahlrecht ist unter unserer Mitwirkung zur Grundlage des öffentlichen Lebens gemacht. Wir verhehlen uns nicht die Gefahren, welche es mit sich bringt, so lange Pressefreiheit, Versammlungs- und Vereinsrecht polizeilich verknüpft sind, ... die Wahlen bürokratischen Einwirkungen unterworfen sind, zumal da die Verfassung der Diäten die Wohlthat beschränkt. ... Nach dem Beispiele der preussischen Verfassung haben die entsprechenden Unvollkommenheiten in die Reichsverfassung Eingang gefunden. Auf beiden Gebieten sind namentlich gleichzeitig und regelmäßig die wesentlichen Forderungen zu erfüllen, welche die allein sichere Grundlage des öffentlichen Rechts gewähren. Namentlich und vor allem ist das Budgetrecht zu vervollständigen, damit der Volksetretung der volle Einfluß auf die Staatsgeschäfte zuzalle. Nicht minder dringend sind Gesetze, welche eine wirkliche Verantwortlichkeit für die Minister und alle Beamte herbeiführen, auf der juristischen Grundlage, daß jedermann für seine Handlungen einzustehen habe. ... Nach wie vor verlangen wir die Ausführung der in der Verfassung verheißenen Gesetze und die Reform des Herrenhauses als Vorbereitung aller Reformen."

Ein zweites Kundgebung folgte am 18. Oktober 1867, ein Wahlausruf für die damals ausgetheilten Landtagswahlen. Darin heißt es u. a.: "Das befruchtete Klassen-Wahlrecht hat sich überlebt, und der nächste Landtag wird zu prüfen haben, in welcher Weise und unter was für Voraussetzungen der Uebergang zum allgemeinen Stimmrecht zu bereiten ist." Ein Vierteljahrhundert ist seitdem verstrichen, die nationalliberale Partei hat fast die Hälfte dieser Zeit im Reich wie in Preußen parlamentarisch eine herrschende Stellung eingenommen. Wie hat sie der Befriedigung des Freiheitsfinns gehiebt, wie hat sie ihr Programm vertreten und zur Erfüllung gebracht? Ist die Verfassung ausgebaut worden, die das Reich 1867 erhalten hatte? Ist das allgemeine gleiche Wahlrecht gegen die Verknüpfungen, die es durch ein reaktionäres Versammlungs- und Vereinsrecht erleidet, gesichert, ist die Beschränkung der Wohlthat, die in der Verfassung der Diäten liegt, beseitigt worden? Hat das unvollständige Budgetrecht irgend eine Vervollständigung erfahren, ist der Weg zu den Reformen durch die notwendige Vorbebing-

ung, durch die Reform des Herrenhauses geöffnet worden? Wo sind die Gesetze, die in wirksamer Weise die Minister und alle Beamte für ihre Handlungen verantwortlich machen, wie hat die Partei es mit dem preussischen Klassenwahlrecht gehalten, das sich ihr schon vor 20 Jahren als "überlebt" darstellte?

Auf alle diese Fragen, die sich noch vermehren ließen, giebt uns die Geschichte immer nur die einseitige Antwort: Nein. Nichts von alledem ist erreicht worden und das Klassenwahlrecht lebt immer noch frisch und stark im Schatten des alten Herrenhauses. Und wenn es nur das wäre; auch das eifrige Streben, die treueste Arbeit muß oft auf Erfolge verzichten und sich damit bescheiden, ehrsüchtig gewollt zu haben. Ganz aus Herz: Kann sich die nationalliberale Partei auch nur dessen rühmen, wie sie nicht, in das Feuer ersten Verfalls genommen, das traurige Bekenntnis ablegen müssen, sich den meisten Bestrebungen nach den von ihr selbst gestellten Zielen entweder verlagert oder sogar feindselig abwehrend entgegengestellt zu haben? Die parlamentarische Geschichte giebt auch darauf eine einseitige Antwort, sie bejaht alle letzten Fragen, sie zeigt uns die Partei in steigender Abtrümmelung von den Sätzen ihrer ersten Bekenntnisse, von den Verheißungen, mit denen sie um die Gunst des Wählers geworden hat.

Ein Blick hinter die Kulissen des Welfensfonds. Dem "Berl. Tagebl." wird aus Zürich am 25. d. M. telegraphisch: Der Verleger Caesar Schmidt kündigt den Familien-Abdruck von hundert überbrannten Dittungen zum Welfensfonds an; dieselben sind angekauft ausgefüllt in den Jahren 1868 bis 1890 durch Staatsminister, Generale, nach dem Säben kommandierte Offiziere, Richter, Parlamentarier, Redakteure verschiedener Blätter, hohe und niedere Hofbeamte beiderlei Geschlechts, Ärzte, Studierende an ausländischen Hochschulen, politische Agenten, agents provocateurs, Mitglieder von diplomatischen Korps und andere Personen. Der Abdruck soll begleitet sein von einem Kommentar: Die Kulissen des Welfensfonds von einem Staatsmann. Diese sensationelle Ankündigung, welche übrigens noch darauf hinweist, daß hohe Stellen mit den Dittungen Handel getrieben haben, erscheint auf dem Umstöße einer Handschrift, die betitelt ist: "Rapport Hausler des Kaisers Ludwig von Baron Alexander Arin". In dieser Handschrift wird durch ein im Familien-Abdruck abgedrucktes Robinett-Schreiben des Großherzogs Ludwig von Baden an den Minister der Verdung gemacht, Rapport Hauslers fälschliche Geburt zu beweisen. Das Robinett-Schreiben und dessen Rührer dürften von dieser Antündigung, sofern diese eine thatsächliche Grundlage hat, nicht besonders erbaut sein.

Am 27. Februar. In Palermo zogen gestern unbeschäftigte Arbeiter, etwa 400 an der Zahl, ohne irgend welche Ursache zu verurteilen, durch die Toledostraße unter Vorantragen einer Fahne, auf welcher die Worte: "Drot, Arbeit" standen. Die Arbeiter wollten heute dem Bürgermeister ihre Müdigkeit vortragen.

### (Herald-Berichten.)

Brüssel, 27. Februar. Die belgischen Bischöfe erlassen einen gemeinsamen Pastoralbrief über die soziale Frage; unter Hinweis auf die päpstliche Encyclica betonen sie darin die Verpflichtung des Staates zur legislativen Intervention und die Verpflichtung aller Katholiken, dahin zu wirken, daß den Arbeitern der Erwerb eines eigenen Heimes ermöglicht werde.

London, 27. Februar. Da die Arbeiter in den Kohlenbergwerken von Durham und Umgegend in eine Lohnstreikung nicht einigwillig haben, wurde ihnen heute eine 14 tägige Rindigung zugestimmt. Die Maschinenisten, welchen nicht gestündigt wurde, hielten eine Versammlung ab, um zu beraten, ob sie ihrerseits aus Mitleid für ihre Kollegen nicht selbst zur Rindigung schreiben sollten. Die vorgenommene Abstimmung ergab eine große, dem Streik günstige Majorität. Derselbe wird nun frisch stattfinden.

London, 27. Februar. Sämtliche bei den Höpfen in Cleveland beschäftigten Arbeiter erhielten heute eine vierzehntägige Rindigung. Falls die Kohlenbergwerke in Durham die Förderung einstellen, wollen die Eisenwerksbesitzer von Cleveland ihre Döhre ausbilden. Die Situation in Cleveland dürfte bedenklich werden, wenn die Kohlenarbeiter auf die Straße gesetzt sind.

### Aus Stadt und Land.

Halle, 29. Februar  
Ueber die Verarmung der Arbeitsslosen am Freitag berichtet ein hiesiger Berichterstatter im "Väpiger Tagebl.": Auswendig waren mehrere hundert Personen, darunter natürlich alle die, die selbst in den Zeiten der lebhaftesten Bau- und Gewerbetätigkeit "arbeitslos" sind, d. h. der Arbeit sorgfältig aus dem Wege gehen, wie es solche in allen großen Städten giebt. Es ist das genau daselbe, was Herr Stadtbaurat Kobauzen gesagt hat: eine wirkliche Arbeitslosigkeit gäbe es nicht, denn wenn man den Arbeitsslosen arbeiten wie Steinzelkorn aufgabe, ließen sie davon, woran man erkennen könne, wer das Recht auf Arbeit und wer das Recht auf Faulheit wolle. — Es ist uns unerfindlich, wie es Menschen geben kann, die die Arbeitsslosen in solcher Weise verhöhnen können. Wir wünschen niemandem etwas Schlechtes, aber Leute, die in so zynischer Weise das Proletariat in seinem Elend höhnen, den Wünschungen vor, daß sie einmal selbst erfahren möchten, wie weh der Hunger thut.

Die Deputation der Arbeitsslosen, welche in der Arbeitsslosenversammlung am Freitag gewählt worden war, übermittelte am Sonnabend vormittag dem Magistrat den Beschluß der Versammlung. Herr Oberbürgermeister Staube soll, wie wir vom Hörengehen wissen, sich bereit erklärt haben, neben den bereits bewilligten Mitteln weitere zur Anagninnahme städtischer Arbeiten zu beantragen und auskömmliche Löhne zu gewähren. Leider hat es die Kommission nicht für nötig erachtet, uns über das Resultat der Unterredung Mitteilung zu machen.

Eine ständische Helbenthat. Am vergangenen Sonnabend zwischen 8 und 9 Uhr abends trat in einen, in der

# Arbeiter-Hemden Neue Preise!

Durch große günstige Waren-Einkäufe konnten sämtliche Preise bedeutend zurückgesetzt werden.  
 Qualität II. Stück 1.25 RT. früher 1.35. Stück 1.35 RT. früher 1.50. Stück 1.40 RT. früher 1.75.

# J. Lewin, Halle, Saale.

Am Ulrichstraße belegenen Bäckereibetrieb ein großer und kräftiger, mit einem grauen Kaisermantel bekleideter junger Mann, der dem Ansehen nach angetrunken war. Derselbe verlangte von der ihm im Laden anwesenden Tochter des Bäckers für 10 Pf. Brot. Nach Verabfolgung desselben forderte der Mann das Fräulein mit den Worten: „Na, Mädchen, gib mir die Hand“, auf, ihm ihre Hand zu reichen. Nachdem auf dieses mehrfach gestellte Ansuchen dem braven Mädchen in entrüsteter Weise die Gewährung verweigert wurde, griff das Fräulein über das Schutznetz des Bäckers hinweg nach dem vorliegenden langen Kuchenmesser, stieß dasselbe gegen das entsetzte Mädchen und wiederholte unter solcher Bedrohung nochmals sein Verlangen. Entschlossen gebot das Mädchen unter gehöriger Zurückhaltung des gefährlichen Zubringens, das Messer wieder niederzulegen. Derselbe wendete sich jedoch hiernach zum Gehen. Auf die Aufforderung, das Messer zurückzulassen, achtete er nicht. Nichtsdestowen eilte das Mädchen dem Manne nach und folgte ihm bis zur St. Ulrichstraße, woselbst es dem dort stationierten Polizeiergenten Anzeige machte, der auch dem Mädchen entgegentrat. Dieser aber bedrohte auch den Beamten mit dem in der Hand getragenen blauen Messer, sobald es demselben nur durch eine lässliche Bewegung möglich war, ihn von hinten bei den Armen zu packen, worauf er das Messer unter dem Mantel zur Erde gleiten ließ. Hiernach sollte die Verhaftung stattfinden; da der Mensch jedoch sich durch eine Substantenart legitimierte, wurde er von dem Beamten freigelassen. Wie wir erfahren haben, ist es ein hiesiger Student der Theologie. Einem Kommentator bedarf es keine Mühe, das zukünftige Gottesgelehrte nicht.

daß nur ein Arbeiter von dieser Firma zu dieser Zusammenkunft erschienen sei und meinte, daß etwas getan werden müßte, um fremde Verhandlungen vor der Aussetzung jener Firma zu schützen. Da genannte Firma eines der ersten und besten Geschäftsführer ist, soll auch dahin getrebt werden, daß selbige bessere Löhne zahle. Es wurde mitgeteilt, daß Stundenarbeit mit 25 Pf. bezahlt wird und dann noch nach Belieben abgezogen wird, trotzdem die Firma lauter Hausarbeiter beschäftigt, welche noch Platz und Feuerung liefern müßten. Aus diesem Grunde sollen die Kollegen diese Firma meiden, damit eine Besserung eintritt. Unter „Verständigen“ wurde nichts Erhebliches vorgebracht. Schluß 1/12 Uhr.

**Situationsbericht der General-Kommission.** Die in unserem letzten Bericht gebrachte Mitteilung über einen Zustand in der Armaturenfabrik von Wagner in Chemnitz hat sich als falsch erwiesen. Von zuverlässiger Seite wird uns aus Chemnitz berichtet, daß weder von einem solchen Zustand noch von der genannten Person, die die Mitteilung an uns machte, etwas bekannt sei. Es hat sich nicht festgestellt werden können, welche Gründe den Einfender bewogen haben, uns falsch zu berichten.

Am 27. Februar haben sämtliche Porzellanmaler der Porzellanfabrik Aktiengesellschaft Königszell die Arbeit eingestellt. Genauer Bericht liegt noch nicht vor.

**Gelsenkirchen, 26. Februar.** Der Ortsausschuß der fasslichen Gruben in Saarbrücken wird eine Petition an den Landtag richten, welche die Einführung der Wächterschaft, die Abänderung des Knappschaftstatuts und eine teilweise Lohnerhöhung enthält. Der Vorstand der deutschen Bergleute warnt angelegentlich der jetzigen Arbeiterentlassungen vor unbedingtem Streik, weil Unterhaltungsarbeiten gegenwärtig gänzlich fehlen.

**London, 27. Februar.** Sämtliche Arbeiter der Kohlenbergwerke von Nordvoston erhielten heute eine 14 tägige Kündigung, sie müssen infolge der bei der Wächterschaft-Konferenz gefassten Beschlüsse am 12. März die Arbeit verlassen.

**Gefarben sind in der letzten Woche in der Stadt Halle 51 Personen und zwar an:** Tuberkulose 9, Hirnhautentzündung 2, Marasmus 2, Melina neonatorum 1, Herzschwäche 3, Altersschwäche 1, Gehirnblutung 1, Lues 1, Nierenentzündung 1, Magenkrebs 3, Bauchspeicheldrüse 3, Ghr. Lungentumor 1, Brechdurchfall 1, Schlagfluß 1, Herzfehler 3, Erbblindheit 1, Lungenerweiterung 2, allgemeine Schwäche 2, Krämpfe 2, Lungenerkrankung 3, Diphterie 2, Strump 2, Hornverhärtung 1, Lungenödem 1, Bronchitis 1, Scharlach 1, Scharlach 1. — Hierunter befinden sich 4 in hiesigen Krankenhäusern verstorben Drückfende.

**Situationsbericht der General-Kommission.** Die in unserem letzten Bericht gebrachte Mitteilung über einen Zustand in der Armaturenfabrik von Wagner in Chemnitz hat sich als falsch erwiesen. Von zuverlässiger Seite wird uns aus Chemnitz berichtet, daß weder von einem solchen Zustand noch von der genannten Person, die die Mitteilung an uns machte, etwas bekannt sei. Es hat sich nicht festgestellt werden können, welche Gründe den Einfender bewogen haben, uns falsch zu berichten.

**Stiechenstein, vom 24. bis 26. Februar.**

**Ausgeboren:** Der Hausdiener R. A. Frigke und F. A. Deyer (Große Brunnenstraße 60). Der Handarbeiter E. R. Schmiel und A. E. Gödicke (Halle). Der Böttchermittel W. F. F. Wagner und W. A. D. J. Köhler (Halle).  
**Geboren:** Dem Bäckermeister R. Barth ein S. (Große Brunnenstraße 71). Dem Maurer J. Götter ein S. (Groschenstraße 6). Dem Fabrikarbeiter F. R. Diege ein S. (Kriessstraße 10). Dem Handarbeiter A. A. Vorländer ein S. (Ulrichstraße 10). Dem Gastwirt W. A. E. Deyer ein S. (Große Brunnenstraße 40). Dem Krankeimer A. H. Röhle ein S. (Brunnenstraße 40). Dem Handarbeiter R. A. R. Vogt ein S. (Schloßstraße 9). Dem Bahnarbeiter R. D. Blume ein S. (Schulstraße 1). Dem Handarbeiter B. R. Hermann ein S. (Kleine Breitenstraße 14). Dem Hilfsbremer R. M. R. Schulte ein S. (Große Brunnenstraße 36). Dem Kantor und Lehrer am R. R. Senn ein S. (Kugelfläche 9). Dem Handarbeiter F. R. W. ein S. (Kugelfläche 68). Eine uneheliche Z. (Kugelfläche 3).

**Gestorben:** Des Bahnarbeiters B. Hermanns ein S. 5 R. 6 Z. (Weißstraße 36). Der Rentner A. J. Pöppel, 72 J. 1 R. 19 Z. (Zwischenstraße 20). Die ledige F. F. Wagner, 63 J. 1 R. 12 Z. (Große Gosenstraße 3).

**Arbeiterbewegung.**  
**Halle.** Am Montag den 22. Februar tagte in Eschepes Restaurant eine öffentliche Schneider-Versammlung mit der Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Berichtserstattung der Kommission, 3. Beschiedenes. Zum ersten Punkte hielt Kollege Julius Beyer einen Vortrag über die Genossenschaftsbewegung in Schnebergewerbe. Dieser Vortrag fand von Seiten der Versammlung Anerkennung. Zum zweiten Punkte erstattete Kollege Lehmann Bericht über die Zusammenkunft der Arbeiter der Firma Robelt u. Wiegand. Er führte aus,

**Standesamtliche Nachrichten.**  
**Halle, 27. Februar.**  
**Ausgeboren:** Der Referendar Dr. jur. Fritz Gaus und Helene Dehmer (Karlstraße 18 und Kriessstraße 30). Der Fleischer Leo Rötze und Martha Heide (Königszell 28 und Bauergasse 16). Der Feilenhauer Heinrich Ritter und Auguste Bennewitz (Brandenburgstraße 3a). Der Bäcker Franz Drobny und Anna Lorenz (Weißstraße 10 und Große Ulrichstraße 32). Der Friseur Ludwig Rahn und Annette Heide (Hauptstraße 20). Der Schiffreier Paul Hartke und Luise Schickewitz (Kriessstraße 10 und Seelersstraße 4). Der Fuhrwerksbesitzer Karl Schuster und Anna Liege (Weißg.). Der Balkenmeister Julius Pöfer und Bertha Hüfner (Vielstau und Colla). Der Kaufmann Maximilian Reumayer und Pauline Fischer (München und Halle).  
**Gestorben:** Der Bildhauer Otto Böhm und Margarethe Bang (Friedbergg.). Der Stabs- und Bataillonarzt Dr. Ernst Wenz und Marie Strengh (Magdeburg und Magdeburgerstraße 42). Der Handarbeiter Otto Franz und Marie Janide (Zoostraße 19 und

**Trotha, 20. bis 26. Februar.**  
**Ausgeboren:** Der Kocher Wilhelm Plato und Bertha Klins (Trotha).  
**Gestorben:** Der Pastor Dr. Wilhelm Gerlich und Johanna Reidt (Trotha).  
**Geboren:** Dem Arbeiter Johann Rebol eine Z. Bertha. Dem Arbeiter Georg Zimmermann ein S. Franz. Dem Fuhrermeister Franz Klins ein S. Franz. Dem Arbeiter Karl Frommann eine Z. Joh. Dem Arbeiter Gustav Wiese eine Z. Anna.  
**Gestorben:** Die Witwe Rosine Christel geb. Rasthof, 79 J. 5 R. Der Arbeiter Friedrich Denge, 37 J.

# Konfirmanden-Anzüge gut sitzend Moritz Cahn, von 14 Markt an empfiehlt gr. Ulrichstr. 4.

**Streicher's Gast- und Logierhaus.**  
 Dienstag zu Fastnacht  
**großer Pfannkuchenschmaus mit Klimbin.**  
 (Pfannkuchen selbstgebacken.)  
 Hierzu ladet ein **J. Streicher, früher Kofstrappe.**

**Walhalla-Theater.**  
 Direction: Richard Hubert.  
**Montag den 29. Februar**  
**Letztes Auftreten**  
**sämtlicher Künstler!**  
 Webers, Reiser und Verian, Bravour-Quintettmeister, (Kantone!) 30.  
 Richards, Schallviolinist, Brühner, Geisel, Excentriker. — Clown Edward mit seinem Gänse-Circus. — Miss Jabelka Carlini mit ihren abgerichteten Hunden und Affen. — Frä. Minna Stephanie u. Herr C. Behrens, Original-Clowns-Quintett.  
**Big. Kiegels Balletgesellschaft.**  
 Neue Ballets!  
 Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

**Stadt-Theater in Halle a. S.**  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Montag den 29. Februar 1892. Ende 1/10 Uhr.  
 167. Vorstellung. — 124. Abkommens-Vorstellung. Farbe: gelb.  
**Die goldene Spinne.**  
 Schwank in 4 Akten von Franz Schönbach.  
**Personen:**  
 Theodor Ringenberg, Chef der Firma Wiegand u. Co. ...  
 Maria, seine Frau ...  
 Robert, sein Sohn ...  
 Hermann, seine Schwester ...  
 Berthold Häufig, Reichenslecker ...  
 Franziska, seine Tochter ...  
 Jenny, sein Schwager ...  
 Dr. Gustav Kellner ...  
 Mannsfeld, Polizei-Kommissar ...  
 Gottlieb Falpe, Friseur ...  
 Marie, seine Frau ...  
 Meyer, Diener bei Ringenberg ...  
 Käthe, Magd bei Häufig ...  
 Kallenhädt ...  
 Stadmann, Detektiv ...  
 Ein Schlosserjunge ...  
 Ort der Handlung: Berlin. Zeit: Gegenwart.

**Eröffnung.**  
 Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage **R. Hauffes Restaurant** große Wallstraße 35/36 abgenommen habe. Es soll mein Bestreben sein für gute Speisen und Getränke beständig zu sorgen. Vereinskammer mit Instrument (40-45 Personen) fassend zu vergeben.  
**Heute großer Narrenabend.**  
 Selbstgebackene Pfannkuchen. Narrenabende gratis. H. Florin.

**17 Restaurant Schillerstr. 17**  
 großer Narrenabend  
 verbunden mit musikl. Unterhaltung.  
 Es ladet selbst ein **Witt. Hankke.**  
**Restaurant Indwingshöfe.**  
 Ludwigsstraße 13.  
 Heute Dienstag schmackhafte Pfannkuchenschmaus mit musikalischer Unterhaltung.  
 Hierzu ladet selbst ein **S. Kohlein.**  
 Heute Dienstag  
**großer Narrenabend.**  
**G. Winkler,**  
 grosse Brauhausgasse 15. ff. Zinger Bier.

**Restaurant Indwingshöfe.**  
 Ludwigsstraße 13.  
 Heute Dienstag schmackhafte Pfannkuchenschmaus mit musikalischer Unterhaltung.  
 Hierzu ladet selbst ein **S. Kohlein.**  
 Heute Dienstag  
**großer Narrenabend.**  
**G. Winkler,**  
 grosse Brauhausgasse 15. ff. Zinger Bier.

Zur Notation empfiehlt die **Volkshausverwaltung** Bübergasse  
**Was die Sozialdemokraten sind und was sie wollen.**  
 Von B. Liebnecht.  
 (Mitte der 70er Jahre geschrieben.)  
 Preis 5 Pf.

**Seifen!!!**  
 Draniensburger, Pfd. 28 Pf., Riegel 48 Pf.  
 gelbe, Pfd. 24 Pf., Riegel 44 Pf.  
 Schmirerstein, weiß und gelb, Pfd. 22 Pf.  
**Georg Zeising,**  
 grosse Ulrichstrasse 63 am Klein-Schmiedchen.

**Pinsel!!!**  
 für Mauer und Maler in besten Qualitäten.  
**Billigste Bezugsquelle**  
**Georg Zeising,**  
 grosse Ulrichstrasse 63 am Klein-Schmiedchen.

**Verloren.**  
 Ein Notizbuch mit schwarzer Schale; gegen gute Belohnung abzugeben bei **A. Jungblut,** Zigarrenmeister, am Bahnhof 5.  
**Dankfagung.**  
 Allen Denjenigen, besonders meinen Kollegen (sowie dem Herrn Bekker) für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Begräbnis unseres lieben Sohnes folgen wir unsern besten Dank.  
**Familie Peters.**

**Madame Waugobin.**  
 Schwank in 3 Akten von Ernest Blum und Raoul Zola, deutsch von Emil Reumann.  
**Personen:**  
 Waugobin ...  
 Mollie, seine Frau ...  
 Lucienne, seine Tochter ...  
 Gertrude de Montepetit ...  
 Robert Fouquet, Maler ...  
 Camille Rabotau, Vereinssekretär ...  
 Berner ...  
 Francois, Waugobins Diener ...  
 Der Präfect des Departements ...  
 Der Kapitän der Garnierie ...  
 Ein Munizipalrat ...  
 Madame de la Butte-Moineau ...  
 Madame Leobold ...  
 Madame Beluffin ...  
 Madame Gamberdolo ...  
 Ort der Handlung: Alencon. Im 1. Akt bei Waugobin, im 2. bei Fouquet.

**Einen Bäckerlehrling**  
 1. Kemner, Bäckereimeister, Obrolaunda 17.  
 2. anst. Schloßstr. Westbergstr. 13a, 3. F.

**Warnung.**  
 Barne hiermit jedermann meinem Mann, Barbier Karl Weidert, auf meinen Namen etwas zu borgen. Kürzlich habe ich 100 R. aufgenommen lassen und teile infolgedessen diese Zahlung. Frau Weidert.

# Wäsche!

Frauenhemden von 75 Pf. an, Männerhemden von 95 Pf. an, Kinderhemden von 75 Pf. an, bis zu den feinsten Qualitäten.

**Ph. Liebenthal & Co.**

Untere Leipzigerstrasse 103.

## Geschäftsverlegung.

Einem verehrten Publikum von Halle und Umgegend sowie allen Freunden und Bekannten zeige hiermit ergebenst an, daß ich Anfang März d. J. mein

**Möbel-, Spiegel- und Polsterwarenlager nach Geißestraße 50**

in die bisher vom Tischlermeister Herrn Schimmel innegehabten Räume verlege.

Meine Tischler- und Tapezierer-Werkstätten bleiben vorläufig Jakobstraße 2.

Achtungsvoll  
**Wilh. Grothe, Tischlermeister, Jakobstraße 2.**

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

## Volkskleiderhalle

große Klausstraße 1 am Markt.

Empfehle mein reich sortiertes Lager in

**Herren- und Knabengarderoben**

und werde ich stets bemüht sein, nur gute Stoffe bei den denkbar billigsten Preisen zu führen.

Um günstigen Zuspruch bitte!

**Alexander Jacobsohn.**

## Zur Einsegnung

empfehle

**schwarze u. farbige Kleiderstoffe** in soliden Qualitäten zu den billigsten Preisen.

**G. C. Müller Nachf.**

Inhaber: Otto Voigt

grosse Ulrichstraße 6.

Sobald eingetroffen frische Sendung: Bräuterkränze, Nüdlinge, Cereusjucheln (100 Stück 2 25 Pf.), Kieler Sprotten, Apfelsinen und Zitronen; bei größerem Bedarf sehr ermäßigte Preise.  
**M. van Deel, Bräuderstraße**

**Fleisch-Verkauf.**  
Sobald Markttag und Sonntag früh vor  
Hindfleisch 3 Pfund 50 Pf.  
Laudweckstr. 2, Rest. Wilhelmengarten.

**Gebranntes Korn- und Malzkaffee (gebr. Weizen)**  
empfehle  
**W. Dudenbostel.**

**Kürschner-Lehrlingsstelle**  
sucht ein jährlicher sehr achtbarer Junge.  
Künigiger, Geißestraße 26/27.

## Das größte Brot.

garantiert rein, 24-25 Pfund für 3 Pf. bei Abnahme Lieferung von heute ab die  
Brotbäckerei von

**Richard Steinmetz,**  
Turn- und Streiberstr.-Eck.  
Eine Billard- und eine Tischlampe  
und Badewanne  
zu verkaufen  
Geißestraße 26/27

## Zu meinem Ausverkauf

habe folg. Artikel bedeutend im Preise ermäßigt, dem geehrten Publikum Gelegenheit gegeben, **wirklich** reelle gute Waren zu außergewöhnlich billigen Preisen zu kaufen.

Einen großen Posten engl. Tüllgardinen, Tricot-tallen, Korsetts, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Oberhemden, Manschetten, Chemise's, Schlipse, Taschentücher, Normalhemden, Bartdentkämme, Tricot-tagen, Handschuhe, Schürzen für Damen u. Kinder, schwarze und waschichte Strümpfe, Socken, Tüllentücher, Cachemires, Charpes, Unterröcke u. a. Artikel.  
**Neuheiten** für die kommende Sommer-Season in Perlbüchsen, Perlonamenten, Verschleißtüchern und Knöpfen.  
Ein Posten reinen, französischen, Louis 8, leicht 4 Pf. **Günstige Artikel zur Damenmodeerei.**  
Ein jeder Käufer kann sich von der Wahrheit überzeugen, daß diese realen Waren bedeutend unter Preis verkauft werden.

**Gustav Blochert, Rannischestr. 3.**

## Billigste u. reellste Bezugsquelle

fertiger, neuer reichlich gesänkter Betten per Gebett: Oberbett, Unterbett und Stissen, 12, 15, 18, 20, 22, 24, 26, 27, und 30 A bis zu den feinsten. **Gewächts-Betten mit Dämmen gefüllt à Geb. 35-55 Pf.**  
**Gut böhmische** garantiert neue handbreite Bettdecken per Pfd. 0.60, 0.80, 1.00, 1.20, 1.50, 1.70, 1.90, 2.00, 2.30, 2.60, 2.90 bis zu den feinsten **schneeweißen Goldbannen à Pfd. 3.00 und 3.30 Pf.**

## Graue Dämmen

von wunderbarer Füllkraft, genügen von denselben bloß 3 Pfd. in ein großes Bettbett, per Pfd. 2.50, 2.80 und 3.00 Pf.  
**Stoppdecken, Schlafdecken,** fertig genähte Julets, Betttücher, Strohfüße in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen empfehle  
**Eduard Graf,** in Böhmen, Halle, Markt 13, Marienhaus. Bei Einkauf im Betrage von 50 Pf. 2% Rabatt.

## Empfehle

5 Pfund Kot-, Feder- und Schwartenwurz für 3 Markt.  
ff. Beierwurz à Pfd. 80 - 3  
ff. Holzwurz " 70 " -  
ff. Schwartenwurz " 70 " -  
ff. Bräuner Wurz " 60 " -  
ff. Weier " à Paar 10 und 20 "  
ff. Holzwürstchen " à Paar 20 "  
Wiederverkäufer Rabatt.  
ff. Brechlopf à Pfd. 90 "  
ff. Fingernwurz " 1.20 - 1/2  
ff. Brandwurz " 1 " -  
ff. Schwartenwurz bei Abnahme von 5 Pfd. " 1.20 - 1/2  
ff. Schilowwurz " 1.20 - 1/2  
ff. bei Abnahme von 5 Pfd. " 1 " -  
ff. Salomirwurz bei Abnahme von 5 Pfd. " 1.20 - 1/2  
ff. Wetzelschwamm " 1.40 - 1/2  
ff. Schinken, roh " 1.40 - 1/2  
im ganzen " 1.40 - 1/2  
ff. Kuschquitt " 1.40 - 1/2

**Emil Schliack,**  
gr. Ulrichstraße 61.

**Frische Landeier, gereinigten Honig, täglich frische Hefe,**  
alle Backartikel  
empfehle

**Joh. Hr. Kaufmann,**  
Markt 9.

## Eier!

**Große frische Eier,**  
Markt 75 Pf.,  
am leicht die  
**Spezial-Butterhandlung E. Haase,**  
Geißestraße 16.

Für Anfertigung eleganter Damengarderobe empfehle ich **Frau A. Hallmann,** Werfegerstr. 12a, 1 Tr.

## Kartoffel-Verkauf.

Bun heute ab verkaufe ich alle Sorten billiger (5 Str. 83 Pf.) **C. Schmidt,** Gießhahnenstr. Schmellerstraße 1.

## Farben!!!

Alle Erdfarben, Schlemmfarbe, Veim re. re.  
**Für Maurer billigte Extrapreise.**  
**Georg Zeising**  
große Ulrichstraße 62  
am Kleinmännchen.  
Dauerschlechte Maßgeschäfte u. dgl. Verkauf  
Geißestraße 51.

**Klagen, Anträge, Bittgesuche** werden sachgemäß und billig angefertigt  
Bölsersstraße 2a, 2 Treppen

# Hamburger Engros-Lager

## N. Neustadt

73 Gr. Steinstrasse. HALLE. Gr. Steinstrasse 73.

**Posamenten.**

**Knöpfe.**

**Korsetts.**

**Roben.**

**Wäsche**

für Damen und Kinder in allen Größen und Preislagen.

**Schmaler matter Besatz** von seidener Gimpel Nr. 627 1/2, Meter 10 - 3.  
" **Schmal-** " mit Netzeisen Nr. 35 745, Meter 35 - 3  
" **Stahl-** " Nr. 2528, Meter 24 - 3  
**Halbgürtel** in Schmelz, matt Gold und Silber in reichhaltigster Auswahl.

**Schwarze Jettknöpfe,** Dugend 5 - 3.  
" **Posamentknöpfe,** Dugend 30 - 3.  
**Ferlmutterknöpfe** mit Decke in allen Farben, Dugend 35 - 3.  
**Steinmuskknöpfe** in allen neuen Farben, Dugend 18 - 3.  
Pariser Neuheiten.

Nr. 301. **Graues Korsett,** Stid 75 - 3.  
" 284. **Grauemeller Korsett** aus Dreifachstoff mit Besatz, Stid 1 - 1/2.  
" 329. **Graues Korsett** aus Röperdreifachstoff mit Besatz, Stid 2 - 1/2.  
" 332. **Modelfarbiges Korsett** aus Röperdreifachstoff mit Besatz, 2.30 - 1/2.  
" 303. **Schwarzes Korsett** aus Satin mit Besatz, Stid 2.75 - 1/2.

**Gestickte Nansoc-Roben,** für Damen 4 1/2 Meter, 4 - 1/2  
" **Feston-Roben.** für Kinder in allen Größen.

**Herrenwäsche. — Kravatten.**